

Erläuterungen zu den einschlägigen Bildbeigaben.

(1940, Taf. 15)

Abbildung I zeigt Bodenpilze der Art.

1. Zwei eingeschlagen gewesene Stücke weisen klumpige, in der Farbe fast rein weiße Fruchtkörper auf.

2. Auf nicht eingeschlagenem Holz stehen mehrere kleine Gruppen bereits zusammengefloßener Pilze von gelblichbräunlicher Farbe.

3. Unter denselben Verhältnissen hat sich ein einziger zusammengefloßener Fruchtkörper von der beachtenswerten Länge von 18 cm und derselben Färbung wie bei Ziff. 2 gebildet.

Fundort und Fundzeit für 1—3: Kreuzlinger Forst, Waldsanatorium Planegg, Gmd. Krailling, Landrat-Amt Starnberg, 11. März 1937.

Abbildung II zeigt Kronenholzpilze.

1. Ein Aststummel mit lebendem Zweiglein ist mit zahlreichen kleinen Pilzkörpern der *Exidia cartilaginea* von durchaus rotbrauner Farbe besetzt. Er sei zugleich der bildliche Nachweis, daß die Art auch auf Bäumen vorkommt.

Kreuzlinger Forst, Maria Eich, L.-A. München. 16. Oktober 1937.

2. Ein Aststück ist mit meist zweifarbigen Pilzen von im allgemeinen rotbrauner Rückenfärbung mit anschließender heller Randzone besiedelt. Die Fruchtkörper stehen allseits, sind nur mittelgroß und nicht zu einer einheitlichen Masse zusammengewachsen. Das Stück wurde allerdings am Boden gefunden, aber eine noch nicht alte Bruchstelle beweist hinlänglich, daß die Trennung vom Mutterbaum vor nicht allzulanger Zeit erfolgt sein muß. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wenigstens die rotbraunen Pilze auf dem Baume entstanden sind, eine Weiterentwicklung sich aber am Boden vollzogen hat. Neubildung am Boden dürfte nur für die jüngsten, mehr hellfarbigen Pilze zutreffen.

München-Nymphenburg, Schloßpark. 20. Oktober 1937.

3. Ein Aststück mit kümmerformen der Art von trübzitronengelber Farbe in Reihenordnung. Die Pilze sind bei den beiden Astknorren und entlang der Rindenspalte deutlich sichtbar.

Kreuzlinger Forst, Gauting, L.-A. Starnberg. 10. Oktober 1937.

4. Ein Aststück mit verfallenden, bereits eingesunkenen Fruchtkörpern. Wegen ihrer schon schwärzlichen Färbung heben sie sich nur wenig von der Unterlage ab.

Kreuzlinger Forst, Maria Eich, L.-A. München. 16. Oktober 1937.

Pilzphotographie.

Die Analyse als technisches, die Synthese als künstlerisches Ausdrucksmittel.

Von Studienprofessor A. Silbernagl, München-Pasing.

(Fortsetzung.)

Ein weiteres Beispiel!

Mycena epipterygia, der Überhäutete Helmling. Das helle Stielchen, dessen Elastizität wir sogleich ahnen, ist gut beleuchtet, das zierliche Hütchen in allen Einzelheiten sehr gut durchgezeichnet. Die Pilzchen sitzen an einem natürlichen Hintergrund in ungefähr derselben Ebene. Aber eben deshalb mußte dieser, um ja nicht aufdringlich zu wirken, in dunklen Dämmer gerückt werden. Nur so treten die Pilzchen plastisch aus unbetontem und doch nicht ganz leblosem Grunde heraus. Wiederum Analyse im Motiv, Synthese in seinem Rahmen. Erstere befriedigt die Sinne, letztere aber gibt der Phantasie reiche Nahrung; denn sie taucht wieder und immer wieder in den dunkel verhangenen Schoß des Blick-

feldes und sucht und sucht, als müßte dort im Bereich des Unergründlichen etwas sein, was sich nicht schauen, allenfalls nur ahnen läßt, was sie aber erfüllen möchte mit schöpferischer Kraft.

Ein natürlicher Hintergrund braucht indes durchaus nicht immer entweder auf Dunkel oder Hell abgestimmt zu sein; er kann auch abwechslungsreich erscheinen; nur muß er in bedeutend tieferer Ebene liegen als das Motiv, muß in die Weite führen und mit dem Gegenstand der Darstellung in der allgemeinen Linienführung, wie auch in der Beleuchtung harmonieren. Man betrachte das Bild von *Fomes ignarius*, dem Feuerschwamm, auf Tafel 8! Von dem sonnenbeschienenen, markant erscheinenden Motiv sehen wir in einen weich und verschwommen gehaltenen Hain, wo ebenfalls Sonne liegt. Auch die durch das Licht bedingten Schatten sind in allen Bildebenen zu finden. Und wie der Hauptstamm von unten nach oben sich reckt, so streben auch die Bäume des Hintergrundes in der ungefähren Richtung der Senkrechten. Einige waagrecht in das Blickfeld eindringende, störende Äste im Vordergrund wurden vor der Aufnahme entfernt. Heiter wirkt das Motiv und heiter seine Umgebung und so kam nach mancher Fahr und Not — ich habe nebenbei bemerkt eine halbe Stunde lang auf günstige Beleuchtung gewartet — jene Harmonie zustande, die so überaus wohltuend berührt.

Über die Behandlung des Bildvordergrundes ist für Pilzaufnahmen, vom Standpunkt der Analyse und Synthese aus gesehen, folgendes zu sagen. Es ist dem menschlichen Auge gemäß und entspricht durchaus auch unserm ästhetischen Empfinden, nicht bloß ein Motiv, sondern auch sein Vorfeld genau zu sehen. Auch dieses muß demnach im Schärfenbereich des Objektivs liegen. Da aber Nahaufnahmen auch beim teuersten Objektiv nur geringe Tiefenschärfe aufweisen, wird es notwendig, mindestens auf 16—18 abzublenden und eine längere, an dunklen Örtlichkeiten oft eine erheblich lange Belichtungszeit in Kauf zu nehmen. Die Analyse des Vordergrundes ergreift nun außer dem eigentlichen Aufnahmegegenstand freilich auch alle die kunterbunten Sachen und Säckelchen, die da meist umherliegen: abgefallenes, meist reflektierendes Laub, frische und darum hellwirkende Holzsplitter, entrindete, gebleichte Zweiglein, dazwischen drängen sich dann gern aufdringlich graue Flechten, oder die Sonne malt hellste Flecken an die unrechte Stelle, oder ein Durchblick zum Himmel verursacht im Bilde eine störende Glatze. Das sind lauter Dinge, die vom Pilzphotographen gesehen und vor der Aufnahme tunlichst beseitigt bzw. ausgeschaltet werden sollten. Einige wenige Grashalme oder ein paar zarte Kräutlein im Vordergrund wirken in der Regel nicht lästig, im Gegenteil, sie tragen oft zur Belebung des Bildes bei.

Eingriffe in die Natur zum Zwecke einer in sich geschlossenen Aufnahme sind selbstverständlich nur in mäßigem Umfang ausführbar. Ist das Chaos um einen Aufnahmegegenstand gar zu groß, die Nachbarschaft

¹ Die einschlägige Abbildung bleibe einer späteren Wiedergabe vorbehalten.

absolut unharmonisch, so muß, will man auf eine Aufnahme durchaus nicht verzichten, das Motiv durch einen künstlichen Hintergrund abgeschirmt werden, der sich indes für Bodenpilze meist erübrigen dürfte, oder man lege die abzubildenden Pilze vorsichtig auf eine Unterlage und photographiere mit Hilfe eines allseits drehbaren Stativkopfes von oben. Beide Verfahren sind natürlich nur Notlösungen. So hergestellte Bilder wirken, wenn auch nicht gerade ideal, immerhin noch gut, wenn auch dabei die auf Synthese beruhende Luftperspektive, d. i. die mit der Ferne zunehmende allmähliche Auflösung der Umrisse, vollständig verloren geht und nur die Wirkung der Analyse übrig bleibt. Der zu verwendende künstliche Hintergrund kann von verschiedenem Helligkeitswert sein: hell, mittel oder dunkel. Generelle Anweisungen lassen sich nicht geben, weil neben der Pilzfärbung auch die jeweils herrschende Beleuchtung in Rechnung zu stellen ist. Peinliche Überraschungen über die schließliche Wirkung werden sich nie ganz vermeiden lassen. Im Zweifelsfall greife man getrost zu einem schwarzen Hintergrund, auch wenn die Pilze an sich dunkel sind. Gleichfarbigkeit aber ist auf alle Fälle zu vermeiden; auch sei der Untergrund stets glatt und matt.

Zwei Beispiele sollen Pilzaufnahmen bei Verwendung künstlichen Hintergrundes veranschaulichen. Das in der Färbung reichlich rotbraune, seltene Judasohr, *Auricularia auricula Judae*, auf Tafel 8 ist durch schwarzen Verdunkelungsstoff abgeschirmt, bei der Darstellung des hellfarbigen *Polystictus hirsutus*, des Striegeligen Porlings¹⁾, wäre hellgraues Papier zu wählen. Der Beschauer aber ahnt nicht, welches Durcheinander von Gestrüpp im Verein mit heterogensten Dingen durch die ruhig wirkende Fläche des künstlichen Hintergrundes verborgen bleibt. Ohne sie wären beide Bilder zum mindesten unschön, wenn nicht gar unbrauchbar, weil die Pilzformen Gefahr liefen, von einer Masse aufdringlich beleuchteter Nebensächlichkeiten zum größten Teil erdrückt zu werden.

Das Ergebnis meiner Abhandlung aber ist dies:

1. Die Analyse als photographische Methode nützt vor allem den besonderen Belangen der Pilzkunde. Sie sei innerhalb der Pilzphotographie unter allen Umständen bei Behandlung des Vorder- und Mittelgrundes oberste Richtschnur.

2. Die Synthese dient künstlerischer Auffassung und ist für die Pilzphotographie auf die Behandlung des natürlichen Hintergrundes zu beschränken, soll aber in bezug auf ihre ästhetische Wirkung auf keinen Fall gering geachtet werden.

Zusätzlich sei noch bemerkt, daß Kontaktkopien und weißes, glänzendes Papier die Analyse, Vergrößerungen und gelbliches, dazu mattes oder gar mehr oder weniger gerauhtes Papier dagegen die Synthese begünstigen.

¹⁾ Soll ebenfalls erst später veröffentlicht werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [20_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Silbernagel A.

Artikel/Article: [Pilzphotographie. Die Analyse als technisches, die Synthese als künstlerisches Ausdrucksmittel 105-107](#)